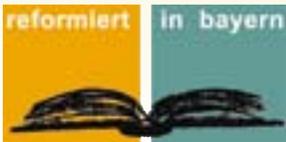


reformiert *süd*



Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern - Synodalverband XI der Ev.-ref. Kirche

Juni - August 2011

Editorial

Sinneswandel

Muss man vor den kernschmelzenden Atomkraftwerken in Fukushima (noch) Angst haben? Die Frage ist fast mehr eine philosophische als eine der Gefahrenabwägung. Denn die Strahlung ist in 30 km Entfernung nicht stärker als bei uns hier in Bayern nach Tschernobyl. Also eigentlich lächerlich, sich Sorgen zu machen - zumindest, solange nicht einer der Reaktoren doch noch ganz aus dem Ruder läuft.

Außerdem hören wir nun schon seit Wochen gar nichts mehr, könnten den „Zwischenfall“ doch fast schon vergessen, oder?

Und trotzdem sind die Auswirkungen dieses Mal ungleich größer. Die Grünen avancieren zur Regierungspartei in einem Bundesland und zählen in anderen zu den Favoriten. Ehemalige Atombefürworter werden zu Sonnen- und Windenergie-Förderern. Da ist doch einiges im Wandel.

Was setzt bei uns Menschen eigentlich solche Wandlungsprozesse in Gang? Und wie könnte man diese Wandlungsprozesse auf andere Themen übertragen?

Wann besinnen wir uns denn zum Beispiel darauf, dass für die in Armut und Perspektivlosigkeit lebenden Menschen in unserem Land nicht weniger, sondern mehr getan werden muss, damit wir dauerhaft in Frieden leben können?

Vielleicht ist es doch öfter mal nötig, einfach die Wahrheit zu sagen und sich nicht vom Zeitgeist einschüchtern zu lassen.

Dr. Georg Rieger



125 Jahre Karl Barth

Der aus der Schweiz stammende Theologe Karl Barth wäre am 10. Mai 125 Jahre alt geworden. In zahlreichen Veranstaltungen wurde des reformierten Theologen gedacht, der das 20. Jahrhundert in seinem Fach geprägt hat. Den Reformierten in Deutschland ist er vor allem als maßgeblicher Verfasser der Barmer Theologischen Erklärung und entschiedener Gegner des Nazi-Regimes bekannt.

Karl Barth wird 1886 in Basel geboren und findet sich in einer Pfarrersfamilie wieder. Dort wird er streng, fromm und konservativ erzogen - ganz im Sinne des schweizerischen Bildungsbürgertums. Ab 1904 studiert Barth Theologie - unter anderem in Berlin und Marburg. Er findet aber an der vorherrschenden „positiven“ Theologie wenig Gefallen. Sie ist ihm zu wenig an der Bibel und zu sehr am Zeitgeist orientiert.

Sympathien für den Sozialismus

An seiner ersten Pfarrstelle in Safenwil im schweizerischen Aargau setzt er sich sehr für die in den Fabriken arbeitenden Kinder ein, legt sich mit den Fabrikanten an und sympathisiert mit sozialistischen Gedanken.

Schon 1914 nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges verzweifelte Barth an seinen theologischen Lehrern, die reihenweise deutsch-national wurden und sich der Kriegsideologie unterwarfen.

Trotz seiner eindeutigen politischen Ausrichtung predigte Barth nie parteipolitisch. Der Maßstab aller Werte ist für ihn die Bibel. Allerdings sieht er die „Verheißung“ der Bibel als „revolutionär“ an und nicht als eine Vertröstung auf das Himmelreich.

Professor ohne Promotion und Habilitation

Nach dem verlorenen Krieg verändert sich auch die theologische Landschaft in Deutschland. 1919 hatte der Pfarrer Karl Barth einen Kommentar zum Römerbrief herausgegeben, der für Aufsehen sorgte. 1921 wurde er - ohne Promotion und Habilitation - zum Professor für

Reformierte Theologie an der Universität Göttingen berufen. Er wurde zu einem der führenden Köpfe der „Dialektischen Theologie“.

„Dialektisch“ bedeutet, dass zwei Aussagen sich eigentlich widersprechen, aber doch beide richtig sind - z.B.: Von Gott können wir Menschen eigentlich nicht reden (weil wir von Gott nichts wissen können) - und doch müssen wir von Gott reden als ob wir von ihm wüssten.

Barth wechselt von Göttingen nach Münster und von dort nach Bonn. Spätestens zu dieser Zeit avanciert er zu einer Art „Sprecher des deutschen Reformiertentums“ (Jochen Denker). Aber er wendet sich auch früh schon gegen den totalitären Machtanspruch des aufkommenden Nationalsozialismus. Damit steht er freilich sehr alleine da. Die evangelischen Kirchen und Fakultäten hatten sich weitgehend selbst „gleichgeschaltet“ und stimmten zunächst fast einstimmig in die nationale Aufbruchsstimmung ein. Barth hält dagegen, dass es weder eine Religiösierung der Politik noch eine Politisierung der Religion geben dürfe.

Widerstand gegen den Nationalsozialismus

Sein Motto lautet: „Theologie treiben als wäre nichts geschehen!“ Damit meint er nicht, die Augen zu verschließen. Seine Überzeugung ist vielmehr, dass die Beschäftigung mit der Bibel und die Besinnung auf das erste Gebot (keine anderen Götter neben dem einen Gott) der wahre Antrieb zum Widerstand seien.

Ein Aufsatz mit dem Titel „Theologische Existenz heute“, der in diesem Sinne verfasst ist, und den er unter anderem auch dem Reichskanzler Adolf Hitler zur Lektüre zusendet, rüttelt die Pfarrerschaft in Deutschland auf - jedenfalls einen Teil.

Verfasser der Barmer Erklärung

Ein Jahr später findet die Bekenntnissynode in Barmen statt, deren „Theologische Erklärung“ weitgehend aus der Feder Karl Barths stammt und die heute für viele reformierte Kirchen der Welt Bekenntnischarakter hat. Der Nationalsozialismus wird darin nie beim Wort genannt. Es geht Barth darum, grundsätzlich klar zu stellen, dass sich die Verherrlichung von Menschen oder politischen Ideologien aus dem christlichen Glauben heraus verbieten.

1935 muss Karl Barth in die Schweiz zurückkehren - unter anderem, weil er innerhalb der deutschen Kirchen und den evangelischen Fakultäten nicht ausreichend Rückhalt hatt. Selbst Mitstreiter aus der Bekennenden Kirche

lassen ihn - was zum Beispiel den Protest gegen die Verfolgung der Juden anging - hängen. Von Basel aus bleibt Barth mit deutschen Mitgliedern des Widerstands im Kontakt und arbeitet an seiner „Kirchlichen Dogmatik“.

Nach dem Krieg setzt sich Karl Barth auf internationalen Konferenzen für eine Versöhnung mit Deutschland ein. Im Land selbst hält er schon 1946 wieder Gastvorlesungen in Bonn und Münster. Auch politisch engagiert er sich in Deutschland mehr als in der Schweiz: gegen die Wiederbewaffnung und später die Atompolitik, für die Aufarbeitung der deutschen Schuld und gegen den Antikommunismus.

Die Rolle der Charlotte von Kirschbaum

Neuere Forschungen haben ergeben, dass Karl Barth auch sein Hauptwerk, die Kirchliche Dogmatik, nicht alleine geschrieben hat. Seine Mitarbeiterin und fast ständige Begleiterin Charlotte von Kirschbaum war wohl auch eine kompetente Gesprächspartnerin und hat in Barths Sinn und in Übereinstimmung mit seinem Stil ganze Passagen verfasst. Das schmälert nicht die Verdienste Barths, holt die Theologin an seiner Seite allerdings aus dem Schattendasein hervor, das sie zeitlebens geführt hat.

Georg Rieger, in Anlehnung an den Vortrag von Jochen Denker (Karl Barth – Kritische Zeitgenossenschaft)

Mehr im Internet unter www.reformiert-bayern.de - u.a. der vollständige Vortrag von J. Denker sowie ein Text von Matthias Freudenberg

Calvinhaus geht zurück an die Gemeinde

Die Synode hat auf ihrer Sitzung in München im April beschlossen, das Calvinhaus an die Kirchengemeinde Erlangen zurück zu geben. Das erste und zweite Obergeschoß des Erlanger Gemeindehauses war 1968 der Evangelisch-reformierten Kirche zur Einrichtung eines Konvikts überlassen worden. Die kleinen Wohnungen für Studierende waren als begleitendes Angebot zum Reformierten Lehrstuhl an der Theologischen Fakultät gedacht.

Schon in den vergangenen Jahrzehnten war es eher die Ausnahme, dass Theologiestudierende beherbergt werden konnten. Nach dem Wegfall des Reformierten Lehrstuhls kann der ursprüngliche Zweck umso weniger erfüllt werden.

So schlug das Moderamen der Synode vor, den Passus wirksam werden zu lassen, der für genau diesen Fall eine Rückübertragung an die Gemeinde vorsieht. Das Erlanger Presbyterium plant den Ausbau des Geschosses zu Wohneinheiten mit heute üblichen Standards und die freie Vermietung - unter anderem auch an Studierende.

Der Blick vom Kirchturm der Hugenottenkirche zeigt das in den Innenhof leicht hinein ragende Obergeschoß, das 43 Jahre lang der Kirche gehörte, aber von der Gemeinde verwaltet wurde (Foto: Rieger).



Synode diskutiert Möglichkeiten der Einsparung

Am 2. April tagte die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche in Bayern außer der Reihe für einen Tag in München im Gemeindezentrum in der Resinger Straße. Vorrangige Themen waren die Finanzen und die künftige Stellenplanung.

Die Synodalen stellten sich der Problematik zurückgehender Kirchensteuereinnahmen. Schon in den ersten Stellungnahmen wurde aber klar: Die Einsparung von Pfarrstellen wird nicht als Lösung gesehen. Eine Gemeinde ohne „Gesicht“ und Identifikationsfigur habe kaum Überlebenschancen, hieß es mehrfach.

Dass kleine Gemeinden künftig nur mit einer halben Stelle auskommen müssen, wurde allerdings eingeräumt. Das Moderamen bekam den Auftrag, in dieser Richtung zu planen und alle Möglichkeiten auszuschöpfen.

Andere Positionen kürzen?

Ob nicht an ganz anderen Stellen gespart werden könne, kam als Frage auf. Präses Simon Froben gab - ausgehend von einem Haushaltsvolumen von 2,5 Millionen im Jahr - eine Einführung in die Aufteilung der Ausgaben der Kirche: Die Pfarrgehälter und Altersversorgungen machen alleine schon 39 % der Ausgaben aus. 28 % gehen als Zuweisungen zur freien Verfügung an die Gemeinden, weitere 6 % in Form von Zuschüssen zu Bauvorhaben oder Renovierungen. 13 % fließen in gemeinsame Angelegenheiten wie die Partnerschaften (deren Mittel auch wieder an die Gemeinden zur Weitergabe gehen), die Jugendarbeit,

Rahmenverträge für Versicherungen und das Freizeitheim Oberwais.

Lediglich 6 % verbraucht die Verwaltung des Synodalverbandes mit dem Büro des Moderamens, der Sekretärin und den Aufwandsentschädigungen. Darin sind auch die jährlichen Synodaltagungen mit Unterbringungen und Fahrtkosten eingeschlossen.

8 Prozent werden als Umlage nach Leer überwiesen. Dafür nehmen die Gemeinden und der Synodalverband zahlreiche Dienstleistungen in Anspruch, z.B. beim Meldewesen, der Rechnungsprüfung, der Pfarrerausbildung und der Rechtsberatung.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) rechnet bis 2030 mit einem Rückgang der Kirchensteuereinnahmen um bis zu 30 Prozent. Solche Prognosen sind zwar stark von der wirtschaftlichen Konjunktur und anderen Faktoren abhängig, ergeben sich langfristig aber schon allein aus der Bevölkerungsstatistik (immer mehr Ruheständler, die keine Kirchensteuern mehr zahlen). Gleichzeitig würden die Personalkosten stetig steigen.

Neue Einnahmequellen?

Die Möglichkeit, solche Verluste durch andere Einnahmequellen auszugleichen, wurden ebenfalls diskutiert. Zum Stichwort „Fundraising“ wurden Vor- und Nachteile aufgezeigt. Insbesondere sei der Zeitaufwand zu bedenken und die Auswirkungen auf die Gemeindeglieder, die sich potentiellen Spendern gegenüber „verkaufen“ müsse. „Begeben wir uns da nicht



auf sehr dünnes Eis? Geht es dann nicht doch wieder dauernd ums Geld in der Kirche?“, fragte der Synodale Hermann Salcher aus Herbshofen kritisch nach.

Der eigens angereiste Vizepräsident der Landeskirche Johann Weusmann zollte der Synode Lob, wie ernsthaft und verantwortungsbewusst die Situation besprochen werde. „In diesem Fall sind wir ganz froh, dass die Evangelisch-reformierte Kirche in Bayern finanziell unabhängig ist“, scherzte der in Leer auch für die Finanzen zuständige Vizepräsident, brachte sich dann aber doch auch engagiert in die Diskussion ein. „Kirche muss sich beizeiten mit sich selbst beschäftigen, um dann Kirche für Andere sein zu können“, schloss Weusmann sein Grußwort.

Am Ende der Diskussion vereinbarten die Synodalen, im Oktober – dann in München-Neuperlach – weiter um die künftige Versorgung der Gemeinden zu ringen und zwar anhand von konkreten Beschlussvorschlägen. gr

Umbauarbeiten am Theinselberg

Ein marodes Pfarrstüble gab den Anstoß. Nun bringt eine „Gesamtlösung“ die Situation rund um die Kirche in eine gute Ordnung und eröffnet ganz neue Nutzungsmöglichkeiten: Das alte an die Kirche angebaute Pfarrstüble - eine Art Sakristei - wird abgerissen und an der Friedhofsmauer neu aufgebaut. Es wird beheizbar und mit einer Teeküche ausgestattet, so dass es künftig vielseitig genutzt werden kann, z.B. für Chöre, Hochzeitsgesellschaften und Musiker zur Vorbereitung oder für die Gemeinde nach dem Gottesdienst.

Das sanierungsbedürftige Aussegnungshaus (siehe Foto vorne rechts) wird ebenfalls abgerissen und in die Friedhofsmauer integriert. Durch die beiden Neubauten wird zusätzlich die Friedhofsmauer stabilisiert, die ansonsten eine eigene Sanierung in den nächsten Jahren erforderlich gemacht hätte.

Das Projekt wird zu einem großen Teil finanziell von der Gemeinde selbst getragen, der Synodalausschuss hat aber auch einen Zuschuss genehmigt.

gr (Quelle: Gemeindebrief Herbshofen) Foto: Maier79



Der neue Bischof ist gewählt

Heinrich Bedford-Strohm ist der neue Repräsentant der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. In einem spannenden Wahl-Marathon wurde am 4. April in der Münchener Matthäuskirche die Entscheidung über die Nachfolge von Johannes Friedrich getroffen.

Die Einschätzungen des neuen Mannes an der Spitze der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gehen alle in die selbe Richtung: Bedford Strohm ist ein weltoffener und aufgeschlossener Mensch und ein theologisch wie politisch profilierter Kirchenvertreter. Gebürtig stammt er aus Memmingen im Allgäu, hat aber schon seine Jugend im fränkischen Coburg verbracht. Er studierte unter anderem in Bekeley/USA, war Assistent bei Wolfgang Huber und Vikar im badischen Heddeshheim. Es folgte eine Gastprofessur in New York bevor er über Gießen nach Bamberg kam und dort an der Universität einen Lehrstuhl für Systematische Theologie und theologische Gegenwartsfragen übernahm.

Seine Promotion zum Thema „Vorrang für die Armen. Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit“ wurde zu einem Standardwerk in der jüngeren sozial-ethischen Diskussion. Auch in der Ökumene hat sich der neue bayerische lutherische Bischof einen Namen gemacht, was den Präses der Evangelisch-reformierten Kirche in Bayern, Pfarrer Simon Froben, besonders freut. „Wir können uns glaube ich auf ein gutes Miteinander freuen“, kommentierte Froben die Wahl, die er zusammen mit der Assessorin Pfarrerin Heike Blikslager als Gast der Synode live verfolgt hat.

Bedford-Strohm wird am 30. Oktober in der Nürnberger St. Lorenz Kirche in sein Amt eingeführt.

gr



reformiert.süd

Informationen für Mitglieder der evangelisch-reformierten Gemeinden des Synodverbandes XI der Evangelisch-reformierten Kirche

Herausgegeben vom Synodalausschuss der Ev.-ref. Kirche in Bayern
Königstraße 79, 90402 Nürnberg

Redaktion und Layout: Georg Rieger (gr)
Dr.-Carlo-Schmid-Str. 194, 90491 Nürnberg
Tel. 0911/597 81 61 Fax: 0911/597 81 62
redaktion@reformiert-bayern.de

Fotos: G. Rieger

Druck und Versand: A. Bretzler, Emden

Ev.-ref. Gemeinde Bad Grönenbach

Marktplatz 10, 87730 Bad Grönenbach
Tel. 08334 / 271, Fax 08334 / 260
ev.kirche.groenenbach@gmx.de
www.evangel-ref-mm.de/bad-groenenbach
Pfarrer Hermann Brill

Ev.-ref. Gemeinde Bayreuth

Erlanger Straße 29, 95444 Bayreuth
Tel. 0921 / 62070, Fax 0921 / 513781
www.reformiert-bayreuth.de
reformiert-bayreuth@web.de
Pfarrer Simon Froben (Präses)
Kreuz 37, 95445 Bayreuth

Ev.-ref. Gemeinde Chemnitz-Zwickau

Marschnerstraße 15, 09120 Chemnitz
Tel. 0371 / 2804276, Fax 0371 / 2803314
www.reformiert-chemnitz-zwickau.de
reformiert-chemnitz-zwickau@t-online.de

Ev.-ref. Kirchengemeinde Erlangen

Bahnhofplatz 3, 91054 Erlangen
Pfarrer Johannes Mann
Tel. 09131 / 22164 (Büro)
Fax 09131 / 815326
gemeinde@hugenottenkirche.de
www.hugenottenkirche.de

Ev.-ref. Gemeinde Herbishofen

Herbshofen 22,
87760 Lachen-Herbshofen
Tel. 08331 / 87507, Fax 08331 / 495559
www.evangel-ref-mm.de/herbshofen
joachim.metten@t-online.de
Pfarrer Joachim Metten

Ev.-ref. Gemeinde Leipzig

Tröndlinring 7, 04105 Leipzig
Tel. 0341 / 9800512, Fax 0341 / 9808822
www.reformiert-leipzig.de
mail@reformiert-leipzig.de
Pfarrerin Elke Bucksch

Ev.-ref. Gemeinde Marienheim

Kurfürststraße 30
86633 Marienheim - Neuburg/Donau
Tel. 08431 / 8553, Fax: 08431 / 617962
evrefkg.mhm@t-online.de
Pfarrer Hartmut Duse

Ev.-ref. Gemeinde München I

Reisinger Straße 11, 80337 München
Tel. 089 / 265342, Fax 089 / 26026807
mail@reformiert-muenchen.de
www.reformiert-muenchen.de
Pfarrerin Heike Blikslager (Assessorin)

Ev.-ref. Gemeinde München II

Kurt-Eisner-Str. 52, 81735 München
Tel. 089 / 63 20 31 04 oder 67 42 63 (AB)
Fax 089 / 67920042
www.evangelisch-reformierte-kirche-muenchen.de
norbert.mueller@reformiert.de
Pfarrer Norbert Müller

Ev.-ref. Gemeinde ungarischer Sprache in München

Postfach 200216, 85510 Ottobrunn
Tel: 089 / 6011335
Fax: 089 / 6011301
www.reformatum-muenchen.de
info@reformatum-muenchen.de

Ev.-ref. Gemeinde St. Martha, Nürnberg

Königstraße 79, 90402 Nürnberg
Tel. 0911 / 224730, Fax 0911 / 203276
www.stmartha.de
gemeinde@stmartha.de
Pfarrer Dieter Krabbe
Ginsterweg 54, 90480 Nürnberg
Tel. 0911 / 341034

Für die ungarisch sprechenden Gemeindemitglieder in Nordbayern:

Pfarrerin Dalma Zahn-Lazar
Keßlerplatz 13A, 90489 Nürnberg
Tel. 0170 / 955 14 99

Ev.-ref. Gemeinde Schwabach

Reichswaisenhausstr. 8a, 91126 Schwabach
Tel. 09122 / 5240 Fax 09122 / 873768
Pfarrer Thomas Volberg
Wasserstraße 1b, 91126 Schwabach
reformiert-schwabach@gmx.de

Ev.-ref. Gemeinde Stuttgart

Heidehofstraße 17, 70184 Stuttgart
Tel. 0711 / 466869
www.reformiert-stuttgart.de
info@reformiert-stuttgart.de
Pfarrer Heinz-Ulrich Schüür

Ev.-ref. Jugend Süddeutschlands

Jugendbeauftragter Matthias Peterhoff
Erlanger Str. 27, 95444 Bayreuth
Tel. 0921 / 1504039 Fax 0921 / 1504039
mail@wir-erj.de www.wir-erj.de

Ev.-ref. Kirche in Bayern - Moderamen

Büro: Frau Christine Meininger
Königstraße 79, 90402 Nürnberg
Tel. 0911 / 209502, Fax 0911 / 2418935
www.reformiert-bayern.de
kirche@reformiert-bayern.de
Di/Mi/Do 9.00 - 16.00 Uhr

Freizeitheim Oberwaiz

Am Forstanger 4, 95488 Eckersdorf
Tel. 09279 / 1505
Hausmeisterin: Manuela Tittmann
Tel. 09279 / 8651
Verwaltung: Frau Habermann
Tel. 0921 / 62070

Bankverbindung

Evangelische Kreditgenossenschaft eG (EKK)
Konto-Nr. 53 53 955 BLZ 520 604 10

www.reformiert-bayern.de